

Klimaschutz: Grüne wollen lokales Handeln

Debatte im Stadtrat: Baudezernentin wehrt sich gegen Vorwurf, Stadt sei untätig geblieben

■ **Höxter** (man). Im Juni hat der Rat der Stadt Höxter mehrheitlich den Klimanotstand ausgerufen. Jetzt wurde bei vier Gegenstimmen und drei Enthaltungen im Höxteraner Stadtrat ein Antrag der Grünen gebilligt, in dem gefordert wird, die Klimaschutzvereinbarungen lokal umzusetzen. Ludger Roters beantragte im Namen seiner Fraktion, das bereits existierende Höxteraner integrierte Klimaschutzkonzept (IKSK) von 2014 konkreter umzusetzen. Zu Recht sei in der damaligen Ratssitzung darauf verwiesen worden, dass eine rein formale Erklärung des Klimanotstandes keine Auswirkungen habe. Die Bündnisgrünen wollen nun die politische Willensklärung konkretisiert wissen. Der Rat solle anerkennen, dass die Eindämmung der Klimakrise und die schwerwiegenden Konsequenzen als eine Aufgabe von höchster Priorität anerkannt werden sollte. Im Forderungskatalog steht unter anderem, dass der Bürgermeister jährlich Klimastandsberichte für Höxter abgeben solle.

»Wir haben viel gemacht, allerdings haben wir das nicht so breit getreten«

Die bisherigen Maßnahmen seien nicht ausreichend, so Roters. Bevorzugt werden müssten bei künftigen Entscheidungen Lösungen, die sich positiv auf Klima-, Umwelt- und Artenschutz auswirken. Er betonte, dass sich Höxter offensiv zum Klimaschutz bekennen sollte und forderte die Verwaltung auf, Fördergelder für Klimaschutzmaßnahmen einzuwerben.

Massiv wehrte sich Baudezernentin Claudia Koch gegen den Vorwurf, die Verwaltung sei im Hinblick auf den Klimaschutz nicht tätig geworden. So listete sie diverse Maßnahmen und Investitionen der Stadt für den Klimabereich und die Umwelt auf. „Es entsteht hier der Eindruck, als hätten wir hier zehn Jahre lang nichts gemacht, das verärgert mich“, so Koch. „Wir haben viel gemacht, allerdings haben wir das nicht so breit getreten“, räumte sie ein. Höxter gehöre einem Energie-Effizienz-Netzwerk von neun Städten an, die sich mit Verbrauch und Reduzierung von Strom, Heizöl und CO₂ beschäftige und vergleiche. „Da liegen wir unter dem Schnitt“, so Koch. Die Beleuchtung in öffentlichen Gebäuden in Höxter und den Ortschaften sei auf LED umge-

stellt worden, auch die Tageslichtsteuerungshilfe, Energie zu sparen. Bei der Straßenbeleuchtung gebe es indes noch Nachholbedarf. Öffentliche Gebäude seien zudem energetisch saniert worden. Das neue Blockheizkraftwerk für Hallen- und Freibad sei ein weiteres Beispiel für innovative Ideen. Zur neuen Flüchtlingsunterkunft Lütmarser Straße gehöre eine Photovoltaikanlage, die eine 100-Prozent-Selbstversorgung garantiere.

Mit Blick auf die Landesgartenschau 2023 führte Koch an, dass man sich um umweltfreundliche Mobilität bemühe. Mit Wasserstoff angetriebene Züge seien da ein Thema. Die Verwaltung habe bereits einige Elektrofahrzeuge angeschafft, auch im Bauhof und bei der Straßenreinigung käme das zum Tragen. „Wir kümmern uns um den Klimaschutz“, betonte Koch.

Werner Böhler, Fraktionschef der SPD, sieht in dem Grünen-Antrag keinen Vorwurf, sondern eine Verpflichtung des Rates, Beschlüsse intensiver auf die Auswirkungen in Bezug auf den Klimaschutz zu prüfen. Hans-Georg Heiseke (UWG) forderte unterdessen, den Begriff „Klimanotstand in Höxter zu begraben“. Höxter sei die fünfte Stadt in NRW gewesen, die den Notstand erklärt habe. Von 2.500 deutschen Städten hätten nur drei Prozent den Notstand erklärt. Vor Ort soll man konkrete Maßnahmen umsetzen und jetzt die Stelle des Klimaschutzbeauftragten der Stadt besetzen.

Stefan Berens (CDU) lobte Claudia Koch für die Liste der bereits erfolgten Maßnahmen in Höxter. Den Grünen-Antrag sieht er weniger als Maßregelung, sondern als Konkretisierung und Selbstverpflichtung der Stadt, den Klimaschutz weiter intensiv und aktiv zu betreiben. Höxter müsse sein Klimaschutzkonzept von 2014 nur aus der Schublade holen und konkreter umsetzen. Dies hatte Berens schon bei der umstrittenen Ausrufung des Klimanotstandes herausgestellt. Martin Hillebrand (FDP) bezeichnete das Grünen-Papier als überflüssig, er sehe hier nur „Schall und Rauch“, die Forderungen seien nicht konkret genug. Hermann Loges (BfH) führte an, dass nur Fakten und nicht derlei Träumereien die Stadt weiterbringen würden. Die Grünen wiesen zum Ende der Debatte zurück, dass ihr Antrag ein Angriff auf die Stadtverwaltung sei, so Angelika Paterson. Man wolle nur einen Weg aufzeigen, das Thema präziser anzugehen.

KOMMENTAR Rechtfertigungsmentalität

Simone Flörke

Warum fühlen sich Kommunen oder Gremien auf den Schlips getreten, wenn das Thema Klimaschutz zur Diskussion steht? „Wir machen doch schon so viel“, ist dann zu hören. Eine unverständliche Rechtfertigungsmentalität, die mich regelmäßig aufregt. Und die hier völlig fehl am Platz ist. Warum versteht man noch immer nicht, dass Selbstverständliches – wie LED-Leuchten oder energetische Sanierungen – einfach nicht mehr ausreicht? Es ist und bleibt selbstverständlich, weil Energie und damit auch Kosten eingespart wer-



den. Das ist gut und richtig. Aber es ist bei weitem nicht genug. Eigentlich müsste das Thema Klima und Klimaschutz bei jeder Sitzung auf der Agenda stehen. Müsste jede Entscheidung unter dem Gesichtspunkt getroffen werden. Müsste jede Stadt, jeder Kreis nicht nur einen, sondern mehrere Klimaschutzbeauftragte haben. Und die dürfen nicht nur ein Papier für die Schublade fertigen. Die müssen die Gremien und Verwaltungen nerven, nerven, nerven. Denn das ist das beherrschende Thema der Zukunft. Auf ganz lange Sicht. simone.florke@nw.de

Pfiffige Ideen: Ein Beispiel für das Projekt des LGS-Fördervereins, „Natur im Garten“ ist in Godelheim zu sehen, wo sich Michael Harmann mit Leidenschaft seiner Oase widmet

Von Simone Flörke

■ **Godelheim/Höxter.** Im Zentrum des Gartens von Michael Harmann in Godelheim steht ein Teddybär. Gut drei Meter hoch. Rund 40 Jahre alt. Aus grünem Buchsbaum. „Einmal im Jahr wird er geschnitten“, sagt der Gartenfan, der sich hinterm Haus gegenüber der ehemaligen Grundschule in Godelheim ein kleines Paradies auf 500 bis 600 Quadratmetern Fläche aufgebaut hat. Ein Ort der Ruhe, den er gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Ursula Haase wie einen Urlaub hinterm Hof tor genießen kann. Ja, sagt Harmann, es steckt eine Menge Arbeit drin. „Man darf den Garten sich nicht selbst überlassen.“ Und ja, es mache auch viel Freude. Die kleinen Tricks und Kniffe, um einen naturnahen Blumen- und Nutzgarten mit kleinen Überraschungen, wie dem Teddy oder dem Teich samt Bachlauf mit drei Frosch-Bewohnern ohne Scheu vor dem Menschen, hat der 79-Jährige sich selbst beigebracht, sagt der gelernte Maurer und Fliesenleger mit dem grünen Händchen. Den Garten haben die Eltern angelegt, er hat von Kindheit an mitgearbeitet, den Wandel der Zeiten und Jahreszeiten miterlebt. Und mitgestaltet.

Mit diesem natürlichen Konzept – „Kunstdünger hat in meinem Garten nichts zu suchen“ – ist er ein Kandidat für die Garteninitiative, die der Höxteraner Landesgartenschau-Förderverein mit der europäischen Bewegung „Natur im Garten“ auch an die Weser bringen will (siehe Info-Kasten). Dabei sollen die Höxteraner wieder lernen, natürlich zu gärtnern, und können damit ein Zertifikat samt Plakette bekommen.

Statt Dünger und Chemie setzt Harmann auf die natürliche Bestäubung durch die Bewohner des Insektenhotels im Garten, auf Schmetterling und Maikäfer, auf natürliche Schädlingsbekämpfer wie Igel, die im Laubhaufen in einer ruhigen Ecke überwintern dürfen und sich der Schnecken annehmen. Genau wie die Hühner verschiedener Arten in ihren Volieren. „Und Laub kommt bei mir nicht in die Tonne. Der Herrgott hat die Bäume schließlich mit dem Laub wachsen lassen. Das ist doch ein Schutz für den Boden im Winter.“ Plastik im Garten oder Schottergärten? Für Harmann „unnötig“. Steine kommen bei ihm dann zum Einsatz, wenn er beispielsweise Hochbeete für den Kräutergarten anlegt. Dann mit solchen, die drinnen ausgehöhlt sind, mit Erde gefüllt und eingesät werden. Ursula Haase hat deshalb immer frische Zutaten für die Küche – von Salbei und Rosmarin bis zu Bohnenkraut. Mittendrin wächst ganz passend der Salat, etwas tiefer liegend und geschützt. „Kräuterkorb“ nennt Harmann das Gebilde im Zentrum des Gartens, über das er ein Korb-



Am Kräuterkorb: Ursula Haase und Michael Harmann an dem Hochbeet, wo viele verschiedene Kräuterarten für die Küche wachsen – und mittendrin der Salat dazu.

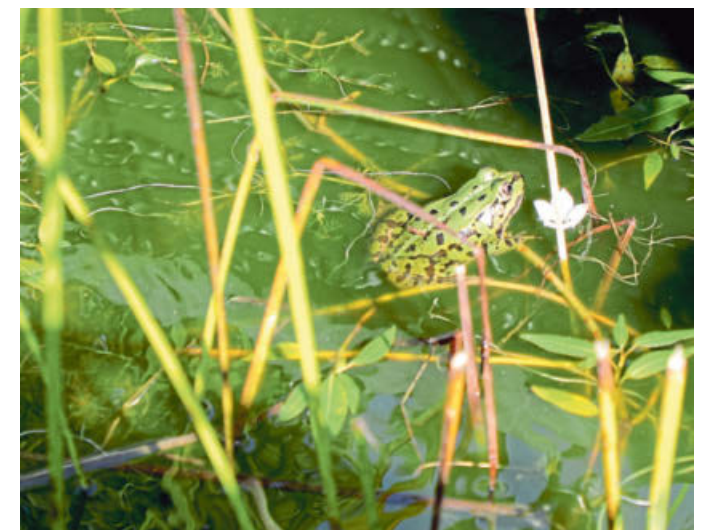
FOTOS: SIMONE FLÖRKE



Im Herzen des Gartenparadieses: Ein Teddy samt Rosenbogen. Der Buchsbaum-Strauch wächst schon seit 40 Jahren.



Reiche Ernte: Apfel- und Birnbäume hängen voll mit Früchten.



Tierische Mitbewohner: Im Teich am Bachlauf mit Kaskaden leben drei Frösche.

So kann man mitmachen

◆ Mitmachen bei dem aus Österreich kommenden Projekt des Höxteraner LGS-Fördervereins, „Natur im Garten“, kann jeder.

◆ Zum Auftakt plant der LGS-Förderverein im Oktober eine Informationsveranstaltung für Interessierte.

◆ Dann sollen drei bis vier Ansprechpartner in Österreich geschult werden, die wiederum in Höxter den Bürgern für ganz konkrete Fragen zur Verfügung ste-

hen. Auf der Internetseite www.natur-im-garten.at gibt es zudem zahlreiche Tipps rund ums natürliche Gärtnern.

◆ Wer mitmacht und sich umstellt, der bekommt ein Zertifikat und eine Plakette.

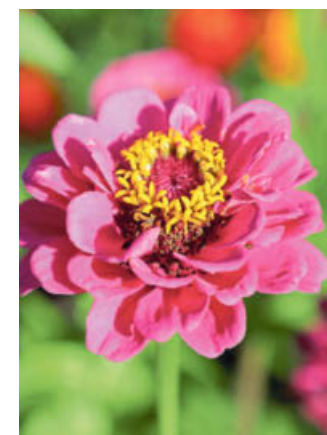
◆ Aber im Grunde geht es nicht um ein schönes Schild am Gartentor, betonen die LGS-Initiatoren. Vielmehr sollen wieder natürliche Lebensräume für Insekten und Kleintiere geschaffen werden.

Draht-Konstrukt gebaut hat. Neben Kartoffeln, Erdbeeren, Stangenbohnen, Blaubeeren. „Wir sind Selbstversorger“, sagt die Lebenspartnerin lächelnd. Ihr Steckpferd sind die unterschiedlichen Rosensorten, um die sie sich liebevoll kümmert.

Auch aus dem Urlaub am Bodensee hat Harmann schon mal Pflanzensamen von Gewächsen, die ihm gefallen haben, mitgebracht und im Garten ausgesät. „Wenn's nichts wird, versuche ich es einfach im nächsten Jahr an der Stelle wieder. Dann habe ich etwas verkehrt gemacht – und muss

es besser machen.“ Meist gedeiht es in der kleinen Oase aber bestens.

Wenn es wächst, dann hat er „einen Riesenspaß“, daraus die Stecklinge fürs nächste Jahr zu ziehen oder den Samen der Pflanzen abzusammeln. Im Harmannschen Gewächshaus wächst sogar das nebeneinander, was sich eigentlich nebeneinander nicht verträgt, berichtet Harmann mit einem Augenzwinkern: Tomaten neben Schlangengurken. Und die Apfel- und Birnbäume hängen picke-packe voll. Viele davon hat Harmann selbst veredelt



Blühend: Viele verschiedene Blumen wachsen im Garten von Michael Harmann und ziehen die Insekten an.